

Zur Frage des religiösen Films

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **11 (1959)**

Heft 23

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-963035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER STANDORT

ZUR FRAGE DES RELIGIOESEN FILMS

FH. Wer lange in der kirchlichen Filmarbeit tätig war, erinnert sich vielleicht an die fast groteske Situation, die seinerzeit bei dem deutschen Film "Nachtwache" entstand. Unter starker Mitwirkung führender kirchlicher Stellen Deutschlands geschaffen, wurde er vom Publikum auch im deutschsprachigen Ausland nicht ungünstig, wenn auch nicht begeistert, aufgenommen, jedoch von zahlreichen Theologen radikal abgelehnt, von andern jedoch mit Lob überschüttet. Offen lag zu Tage, dass es überhaupt noch keinen sichern Masstab in der Bewertung solcher Filme gab.

Ein solcher musste erst geschaffen werden, wenn nötig in langen Untersuchungen und Diskussionen, soviel war klar. Es kam denn auch zu solchen, in verschiedenen Ländern gaben sich Theologen ernsthafte Mühe, die Antwort auf die Frage zu finden: "Was ist ein religiöser Film?" Doch keinem gelang eine Formulierung, welche als Arbeitsgrundlage geeignet gewesen wäre, sei es für die Produktion solcher Filme, sei es für ihre Beurteilung. Man ist seit 1949, dem Jahr der Herstellung des Films, nicht viel weiter gekommen. Der ganze Fragenkomplex erwies sich als schwierig. Vielleicht gibt es überhaupt keine Definition des religiösen Films, die allgemein brauchbar ist.

Gewöhnlich versteht man darunter einen Film, der das Verhältnis des Menschen zum Transzendenten zum wesentlichen Inhalt hat, der darüber Aussagen macht. Doch schon hier melden sich Zweifel. Es gibt zahllose Filme, die das ganz betont unternehmen, besonders in den angelsächsischen Ländern, wo eine Art Traktätchen-Film gepflegt wird, in denen in 20 Minuten oder weniger "bewiesen" wird, dass Gott ständig bei uns ist und uns hilft, wenn wir uns zu ihm richtig verhalten. Gott wird hier, mit Verlaub zu sagen, als praktisches Allerwelt-Werkzeug in allen Nöten, als Mittel für eine angenehmere und leichtere Lebensgestaltung, angepriesen. Manchmal wird, nicht weniger entheiligend, noch ein "Wunder" dargestellt, um dem Zuschauer besonders nachhaltig vom direkten Eingreifen Gottes (bei den Katholiken auch der Maria usw.) zu überzeugen, besonders auch bei der biographischen Verfilmung von Heiligenleben. So etwa im "Lied von Bernadette", wo die Madonna in Gips in der Grotte erscheint. Ebenso degradierend, wenn auch weniger krass, ist das Lebendigwerden des corpus Christi in "Marcellino, pan y vino". Das Wunder stellt sich hier als blosser, billiger Filmtrick dar, von dem jedermann weiss, wie es gemacht wird. Der Zuschauer fühlt sich darüber erhaben und kann leicht mit Abneigung oder gar Verachtung auf einen Glauben reagieren, der Wirkungen mit solchen technische Kniffen zu erzielen sucht.

In allen diesen Fällen muss man wohl von pseudoreligiösen Filmen reden. Das direkte Eingreifen Gottes, besonders durch Wunder, kann filmisch nicht überzeugend dargestellt werden. Jedermann weiss, dass dahinter in Wirklichkeit ein Mensch, der Regisseur, mit seinen technischen Künsten steht. Nur indirekt, in den Auswirkungen, als Spiegelung, kann es erscheinen. Alles andere ist Mangel an Ehrlichkeit.

Damit haben wir bereits die Qualität, die immer mit dem Begriff des religiösen Films verbunden bleiben muss: er erfordert in allen Teilen kompromisslose Aufrichtigkeit. Ist diese vorhanden, so behalten selbst sehr naive Auswirkungen göttlichen Geschehens noch ihren Reiz. In den "Grünen Weiden" zB. wird mit grösster Aufrichtigkeit und noch grösserer Herzenseinfalt dargestellt, wie sich kindliche Neger den Verlauf der biblischen Geschichte vorstellen. Das ist kein pseudoreligiöser Film.

Der Grundsatz der Wahrheit, streng durchgehalten, der für den guten Film ohnehin ein Erfordernis bildet, muss beim religiösen doppelt beachtet werden. Der Konflikt, der der Spielhandlung zu Grunde liegt, muss absolut echt sein, sonst kann der Film leicht in Blasphemie oder Bedeutungslosigkeit abgleiten. Wird diese Bedingung erfüllt, so kann das

Thema in reicher Mannigfaltigkeit gewählt werden: Glauben oder Unglauben ("Ordet", "Wunder von Manhattan", "San Francisco", "Barra-bas", "Nächte der Cabiria" als Randbeispiel), das Gewissen und seine Probleme ("La Strada", "Der fallende Stern"), Evangelische Freiheit und kirchliche Autorität ("Die hl. Johanna"), die Sünde, zB. als Ehebruch, Tötung, ("Ende einer Affaire", "Wir sind alle Mörder",) Probleme des Pfarrerstandes ("Wo Du hingehst...", "Der Abtrünnige", "Gott braucht Menschen"), die Gnade ("Tagebuch eines Landpfarrers").

Vielleicht wird sich hier einiges Erstaunen einstellen, weil hier Filme als religiös angeführt sind, die niemand bisher als solche ansah. Die Grenzen sind in der Tat schwer zu ziehen. Doch befassen sich zB. sämtliche Filme Fellinis, um ein Grenzbeispiel anzuführen, bei genauem Hinsehen immer wieder mit der Frage nach dem Sinn des Lebens. Sogar ausgesprochen nihilistische Filme können religiösen Charakter haben, wenn man zB. an Sartres "Das Spiel ist aus" denkt, wo ein Jenseits in Erscheinung tritt, das von einer allerdings nicht sichtbaren, jedoch telefonisch erreichbaren "Generaldirektion" geleitet wird. Also auch hier wird das Bestehen einer unbekannt, jenseitigen Grossmacht angenommen und dargestellt. Gewiss wird keine persönliche Bindung zwischen ihr und den Menschen angedeutet, da wir Menschen davon nichts wissen könnten, doch ist auch eine solche negative Beziehung religiöser Art.

Zum religiösen Film gehört jedoch noch ein Weiteres: die Hersteller müssen vom Thema selber ergriffen sein, nicht nur eine äusserliche, oberflächliche Schau geben wollen, und sei sie, zB. historisch, noch so echt ("Die 10 Gebote", "David und Bathseba", usw.). Es muss eine wesentliche, mit dem Transzendenten in Verbindung stehende Frage, ein Konflikt eingehend und möglichst umfassend behandelt werden, sonst entsteht nur eine wertlose "Schau", ein pseudoreligiöser Zirkus, vielleicht von grossartigem Bau und eine Augenweide, aber eben doch nur ein Zirkus. Wir werden später noch darauf zurückkommen.

AUS ALLER WELT (Fortsetzung)

Italien

- Nachdem es nicht möglich war, das abgelaufene, italienische Filmgesetz rechtzeitig durch ein neues zu ersetzen, haben die italienischen Produzentenverbände beschlossen, ab Neujahr die gesamte Produktion stillzulegen, falls das neue Gesetz nicht bis dahin in Kraft gesetzt werde. Unter Umständen sind sie damit einverstanden, dass das alte Gesetz weiterhin verlängert wird. Die Produktion könne jedoch nicht weitergeführt werden ohne die in den Gesetzen vorgesehene, staatliche Hilfe.

Oesterreich

- In allen katholischen Kirchen wird am 15. November der "Filmsonntag" abgehalten. Er steht dieses Jahr unter dem Motto "Gott sieht auch, welchen Film Du wählst!". Die Kinobesitzer sind ersucht worden, an diesem Tag nur einen Film aus der katholischerseits vorgeschlagenen Filmliste zu spielen, die mit einer guten Note der katholischen Filmkritik ausgezeichnet sind.

U. S. A.

- Millie Perkins, die ausgezeichnete Darstellerin der "Anne Frank" ist in Hollywood für die Hauptrolle des projektierten Grossfarbfilms "Das Buch Ruth" getestet worden.

Vatikan

- Der Papst hat den Verwaltungsrat des katholischen Lichtspieltheaterverbandes (das gibt es) Ende letzten Monats empfangen. In einer Ansprache erklärte er, die Katholiken müssten auch auf diesem Gebiet ihren Mann stellen und dürften nichts abseits stehen. In diesem Bereich gebe es für sie etwas Altes, das stets Aktualitätswert habe, die Doktrin, und zugleich gebe es auch etwas ganz Modernes. Wer auf diesem Gebiet tätig sei, müsse über genügend Urteilskraft verfügen und dürfe keine Verwirrung anrichten, noch Kompromissen zustimmen.